

Die Theodizeefrage

Erst in der Neuzeit, mit Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert, werden ‚atheistisch‘ bzw. ‚Atheismus‘ im philosophischen bzw. theologischen Sprechen verwendet zur Bezeichnung jener Argumente und weltanschaulicher Optionen, in denen die Behauptung der Existenz eines Gottes verneint wird: Ein Denken, das philosophisch begründet, dass die Behauptung einer Existenz Gottes entweder sinnlos oder aber falsch (unwahr) ist, wird als ‚atheistisch‘ bezeichnet. Argumente, dass die Behauptung der Existenz Gottes unwahr ist, werden heute in systematischer Reflexion dem ‚dogmatischen theoretischen Atheismus‘ zugezählt (in Abgrenzung vom nicht-dogmatischen theoretischen Atheismus, dem es als sinnlos und als missbräuchliche Verwendung der Sprache gilt, überhaupt von der Existenz- oder Nichtexistenz Gottes zu reden): ‚Gott‘ prädiziert einen (wenn auch irrealen) Gegenstand, für dessen Nichtexistenz zwingende Argumente angeführt werden können.¹ In gewissem Sinne als Gründer solchen Atheismus kann Ludwig Feuerbach (1804-1872) gelten, war er es doch, der dadurch, dass er in seinem Buch ‚Das Wesen des Christentums‘ (1841) die Bibelkritik der ‚Linkshegelianer‘ in eine allgemeine Religionskritik überführte, die Befreiung des Menschen von jeglicher Gottesvorstellung und von jeder Religion als Bedingung auswies menschlicher Glückswillig- und Glücksfähigkeit, Gott demaskierend als Projektion unerfüllter Wünsche des Menschen, als den „Ersatz einer verlorenen Welt“.² Dieser im Gewand humanen Glücks- und säkularen Heilsversprechens auftretende Atheismus ist es auch heute, der mit L. Feuerbach zur Anthropologisierung von Religion aufruft, der mit K. Marx die Religion als „Seufzer der bedrängten Kreatur“³ und als „Opium des Volkes“⁴ geißelt oder der in das Horn des von F. Nietzsche propagierten radikalisierten Irrationalismus (‚Nihilismus‘)

¹ Unterschieden ist diese Form damit vom undogmatischen theoretischen Atheismus. Zu Beginn der Neuzeit, aber auch noch im späten 17. und frühen 18. Jahrhunderts seitens der Deisten in England, wurden diese Argumente noch in der Begrifflichkeit tradierter religiös-theologischer Rede vorgetragen, obwohl mit ‚Gott‘ gemeint war die (autoritätsfreie) ‚Vernunft‘ oder ‚Natur‘. Und auch die Enzyklopädisten in Frankreich (d’Alembert und Diderot) argumentierten in weitgehend theologischer Begrifflichkeit gegen jeden auf Tradition oder Offenbarung gestützten Gottesbegriff, selbst dort, wo sie dezidiert atheistisch polemisierten (Voltaire). Während in Frankreich erst die Materialisten zu einer ausschließlich vernunftzentrierten atheistischen Sprache fanden (Le Mettrie, Holbach), wurde in Deutschland im Rahmen des sogenannten Pantheismusstreits von F. H. Jacobi der Vorwurf gegen G. E. Lessing erhoben, in ‚Nathan der Weise‘ (1779) und in ‚Die Erziehung des Menschengeschlechts‘ (1780) einem spinozistischen Pantheismus und damit, so F.H. Jacobi, einem deistischen Atheismus anzuhängen. Moses Mendelssohn hingegen, zugleich Kritiker B. de Spinozas, verteidigte seinen Freund G. E. Lessing gegen diesen Vorwurf.

² L. Feuerbach, WdChr., Kapitel 21.

³ K. Marx, Kritik, 378; vgl. ders., Feuerbach.

⁴ Ebd.

zu blasen beansprucht, Gott gegen die „Hinterweltler“⁵ als „Menschen-Werk und -Wahnsinn“⁶, das Christentum als „Vampirismus“⁷ brandmarkend.

Auch wenn sich der Atheismus heute zumeist nicht mehr in dieser gedanklichen und begrifflichen Schärfe seiner Gründerväter artikuliert bzw. überhaupt sich zu artikulieren vermag, sondern in wissenschaftlich unzureichender, gleichwohl gemäß der gängigen Ökonomie der Aufmerksamkeitserheischung in äußerst erfolgreicher Weise (etwa in den Publikationen, die z.B. der Feder von Richard Dawkins, Christopher Hitchens und Michel Onfray entstammen):⁸ Legitimiert werden darf mit den Mängeln aktueller atheistischer Positionierungen nicht ein Zurückgehen zur überlieferten Ordnung des Religiös-Theologischen vergangener Tage. Denn schon die gesellschaftlich-politisch-ökonomischen, psychologischen und philosophischen Analysen der Gründungsväter des neuzeitlichen Atheismus erweisen sich in vielerlei Hinsicht als resistent gegen die gängigen Versuche religiöser oder theologischer Gegenargumentation, ebenso die ‚klassischen‘ Einwände eines Iwan Karamassow oder eines Albert Camus, gleich wie eines Emil M. Cioran oder anderer. Sie alle sind stimuliert von der reflexiv eingeholten Erfahrung des offenkundig Mangelhaften, sie alle leben von der unmittelbaren Evidenz des eingefordert Besseren: Der christliche Gott wird angeklagt, der erfahrenen Realität zu widersprechen und dem Gelingen des Besseren entgegenzustehen; an die Stelle philosophisch, religiös, ökonomisch oder psychisch bedingter Entfremdung solle der Mensch wieder zu sich selbst gelangen können. Das diesseitig-reale „Reich der Freiheit“⁹ oder der zarathustrische Übermensch ersetzen hier das transzendent-irreale Gespenst der Religionen, spannen auf den Horizont menschlichen Glücksstrebens. Der Tod Gottes wird hier, in den atheistischen Sprachsystemen, zum intellektuell allein möglichen und existentiell-ethisch allein redlichen Lebens- und Befreiungsakt gebeutelter Humanität. Und auch jene Denker, die ein solches Freiheits- und Glückstreben zwingend unerfüllt sein lassen, weil sie an dessen Stelle das Absurde oder den Aufstand der kämpfenden Existenz setzen, können die Bewegung ihrer Auflehnung und den Gang ihrer Argumentation anheben lassen letztlich allein von der unterscheidenden Vorstellung des Besseren – weil Anderes sein soll, darf nicht sein dasjenige, was ist: Angesichts unmittelbarer Erfahrung des Leidens Unschuldiger, erst recht aber im Wissen um auch nur eine einzige der vielen

⁵ F. Nietzsche, Zarathustra, 31-34.

⁶ F. Nietzsche, Zarathustra, 31f.

⁷ F. Nietzsche, Ecce homo, 369ff.

⁸ Vgl. R. Dawkins, Regenbogen; ders., Gotteswahn; Ch. Hitchens, Herr; M. Onfray, Gott.

⁹ K. Marx, Das Kapital III, 828.

„unvergoltenen Kindertränen“¹⁰ kapituliert jede Erklärung, jede „Harmonie“.¹¹ Einem Gott, der eine Schöpfung zu verantworten hat, in der solches Leiden und solche Tränen möglich sind, gehört die „Eintrittskarte“¹² zurückgegeben, man wird sich „bis in den Tod hinein weigern, die Schöpfung zu lieben, in der Kinder gemartert werden.“¹³

Wie aber kann dann Religion, wie kann Glaube da noch möglich und theologisches Arbeiten angesichts der tatsächlichen Überzeugungskraft dieser atheistischen Argumente noch sinnvoll sein – widersetzt sich die Erfahrung des Leidens Unschuldiger nicht jedem, erst recht aber jedem wissenschaftlichen Systematisierungsversuch, auch und gerade der Theologien?

Literaturverzeichnis:

- Camus, Albert, Die Pest (1947), Hamburg ⁷⁶2009.
- Dostojewskij, Fjodor Michailowitsch, Die Brüder Karamasow, München ²⁶1996.
- Dawkins, Richard [Regenbogen]: Der entzauberte Regenbogen. Wissenschaft, Aberglaube und die Kraft der Phantasie, Hamburg ²2002.
- Dawkins, Richard [Gotteswahn]: Der Gotteswahn, Berlin 2007.
- Hitchens, Christopher [Herr]: Der Herr ist kein Hirte: Wie Religion die Welt vergiftet, München 2007.
- Marx, Karl, Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie, Band 3 (1894), in: Karl Marx / Friedrich Engels, Werke, Bd. 25, Berlin (Dietz-Verlag) 1984, S. 828.
- Marx, Karl, Thesen über Feuerbach (1845), in: Karl Marx / Friedrich Engels, Werke, Bd. 3, Berlin (Dietz-Verlag) 1984, S. 5-7.
- Marx, Karl, Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie. Einleitung (1844), in: Karl Marx / Friedrich Engels, Werke, Bd. 1, Berlin (Dietz-Verlag) 1984, S. 378-391.
- Nietzsche, Friedrich, Also sprach Zarathustra (1883 /1885), in: Giorgio Collie, Mazzino Montinari (Hrsg.), Friedrich Nietzsche: Sämtliche Werke, Kritische Studienausgabe, Bd. 4, S. 19.
- Nietzsche, Friedrich, Ecce homo. Wie man wird, was man ist (1888/1889), in: Giorgio Collie, Mazzino Montinari (Hrsg.), Friedrich Nietzsche: Sämtliche Werke, Kritische Studienausgabe, Bd. 6, hier: Nachgelassene Schriften, S. 255-374.
- Onfray, Michael [Gott]: Wir brauchen keinen Gott. Warum man jetzt Atheist sein muss, München ⁴2007.

Aufgaben:

¹⁰ Iwan Karamasoff, in: F.M. Dostojewski, Brüder, 400.

¹¹ Iwan Karamasoff, in: F.M. Dostojewski, Brüder, 399: „Und was ist das für eine Harmonie, wenn es noch eine Hölle gibt? Ich will verzeihen und umarmen und will nicht, dass noch gelitten werde. Und wenn die Leiden der Kinder zu jener Summe von Leid, die zum Kauf der Wahrheit erforderlich ist, unbedingt hinzukommen müssen, so behaupte ich im Voraus, dass die Wahrheit diesen Preis nicht wert ist.“

¹² Ebd.

¹³ Bernard Rieux, in: A. Camus, Pest, 129.

1. Recherchiere nach eigener Wahl zu drei im Text genannten Philosophen/Literaten, die aufgrund des Theodizee-Einwandes nicht an Gott glauben können/wollen: Lebensdaten, Lebens- und Wirkorte, wichtigste Bücher. [Reproduktion]
2. Liste die im Text angeführten Formulierungen (Zitate) der einzelnen Philosophen/Literaten auf, in denen sie sich gegen den Glauben an einen Gott wenden. [Reproduktion]
3. Stelle die Theodizee-Frage. [Transfer]
4. Gib (d)eine Antwort auf die Theodizeefrage. [Denken/Reflexion]